

Josef Lang  
Historiker, GSoA-Vorstand  
Blumenbergstrasse 42  
3013 Bern

14. Juni 2018

Roger Blum  
Ombudsmann  
Ombudsstelle SRG.D  
c/o Fernsehstrasse 1-4  
8052 Zürich

## **Popularbeschwerde gegen die einseitige Ausstrahlung des einseitigen Films „Die Schweizer Geheimarmee P-26“**

Sehr geehrter Herr Blum

Am 21. März 2018 hat das Schweizer Fernsehen den Film „Die Schweizer Geheimarmee P-26“ ausgestrahlt. Obwohl bereits dessen Ausstrahlung im RTS am 21. Dezember 2017 zu Protesten, Reklamationen und Kritiken geführt hatte und obwohl beispielsweise vom Schreibenden gegenüber SRF gefordert worden war, im Falle einer Ausstrahlung diese in einen Rahmen einzubetten, in dem auch KritikerInnen, u.a. Mitglieder der PUK EMD, zu Wort kommen, wurde er in seiner vollen Einseitigkeit und Unsachlichkeit sowie in seiner ganzen Fragwürdigkeit ausgestrahlt.

In ihren Antworten auf die Beanstandung vom 9. April 2018 geht der zuständige Redaktor Daniel Pünter auf die Frage der Einbettung überhaupt nicht und der Ombudsmann Roger Blum höchstens implizit ein.

Der einzige Unterschied zur Version „L'armée secrète P-26“ war der Verzicht auf Einleitung und Schluss mit ihrer expliziten Rehabilitierung und Positiv-Würdigung der P-26-Mitglieder. Allein: Das Weggelassene widersprach überhaupt nicht dem Film, es machte dessen Einseitigkeit, Unsachlichkeit und Respektlosigkeit gegenüber Parlament und Verfassung besonders deutlich. Auf die Frage, warum die Aussagen von Jean-Philippe Ceppi (Coproducteur Temps Présent) weggelassen wurden, gehen weder der Redaktor noch der Ombudsmann ein. Dabei könnte die Antwort ziemlich brisant sein.

**Artikel 4 Absatz 4 des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen (RTVG) hält fest: „Konzessionierte Programme müssen in der Gesamtheit ihrer redaktionellen Sendungen die Vielfalt der Ereignisse und Ansichten angemessen zum Ausdruck bringen.“**

Diese Bestimmung wird klar verletzt. Es kommt ausschliesslich die Pro-P-26-Seite zu Wort:

- Georges Held (P-26-Mitglied)
- Walter Baumann (P-26-Mitglied)
- Adalbert Hofmann (P-26-Mitglied)
- Jean Philipp Aeschlimann (P-26-Mitglied)
- Suzanne Günter (P-26-Mitglied)
- Jacques-Simon Eggly (vom Generalstabschef berufener „Beirat“)
- „Germain“ (P-26-Mitglied)

- Jacques Baud (Schweizer Militärattaché bei der Nato, die in Sachen „stay behind“ schwer belastet ist)
- Pierre Cornu (Autor der „Administrativuntersuchung zur Abklärung der Natur von allfälligen Beziehungen zwischen der Organisation P-26 und analogen Organisationen im Ausland“, dessen Auftritt besonders fragwürdig ist, weil sein Bericht damals ganz geheim war und es seit kurzem zum Teil immer noch ist.)
- Martin Matter, Autor des eindeutigen Rehabilitierungs-Werkes „P-26. Die Geheimarmee, die keine war. Wie Politik und Medien die Vorbereitung des Widerstandes skandalisierten“
- Titus Meier, Militärgeschichtler, Major, dessen Lizenziats-Arbeit (die den Filmemachern und Redaktoren im Unterschied zur Dissertation zugänglich war) sowie Aussagen ähnliche Absichten verfolgen wie das Matter-Buch. So spielte bei der Arbeit „Schweizerische Widerstandsvorbereitungen für den Besetzungsfall (1940-1990)“ vom April 2010 Felix W. Nöthiger eine wichtige Rolle (S. 13).

Obwohl der Bericht der PUK-EMD im Film mit starken Vorwürfen eingedeckt wird, kommt keines der Mitglieder zu Wort. Diese Kritik wird vom Ombudsmann ebenfalls geteilt, dann aber mit dem Hinweis auf die Programmautonomie relativiert. Überhaupt treibt der Film, der vorgibt, „endlich“ die Veteranen zu Wort kommen zu lassen, relativ viel Aufwand, um den PUK-EMD-Bericht in Zweifel zu ziehen.

Es kommt auch keine vom P-26-Szenario „Innerer Umsturz“, „Unterwanderung und/oder dergleichen“ potenziell betroffene Person (PUK EMD, S. 191) zu Wort. Wer dazu in Frage kommt, lässt sich nachlesen im Zivilverteidigungsbuch von 1969, dessen Hauptautor Oberst Bachmann gleichzeitig zu den Vorvätern der P-26 gehört: „1979 wurde Albert Bachmann durch Oberst i Gst Efreim Cattelan abgelöst.“ (Meier, S. 174) Betroffene waren vor allem ArmeekritikerInnen wie wir. Und hier möchten wir die Relevanz dieser Betroffenheit an einem Szenario aufzeigen, und zwar ausgehend von einer Kritik der PUK-EMD: „Die Gefahr eines Missbrauchs durch Selbstaktivierung besteht. Sie erhöht sich wegen des klandestinen Aufbaus von P-26.“ Dem fügen wir bei: Und wegen der Autonomie ihrer 80 Zellen.

Selbst wenn man völlig ausschliesst (was wir nicht tun), dass es zu einer „Selbstaktivierung“ der gesamten Geheimarmee hätte kommen können, kann nach menschlichem Ermessen nicht ausgeschlossen werden, dass in einer ausserordentlichen Lage einzelne Zellen aktiv geworden wären. In der im Mai 1988 veröffentlichten Botschaft gegen die GSoA-Initiative schrieb der Bundesrat: „Die Schweiz hat keine Armee, sie ist eine Armee.“ In anderen Worten: Die Armee abschaffen heisst die Schweiz abschaffen. Niemand kann garantieren, dass bei einem Ja zur Abschaffung der Armee im November 1989 nicht einige der 80 bewaffneten Kleingruppen gegen die Abschaffung und gegen einzelne AbschafferInnen in Aktion getreten wären. Der Einwand gegen das PUK-EMD-Szenario, die P-26 sei gar keine „Einheit“ gewesen und auch nie geworden (Matter, S. 131), dementiert die beabsichtigte Beschwichtigung.

Der gegen den Vorwurf der Einseitigkeit gemachte Hinweis des Ombudsmanns, die Mitglieder der P-26 seien „erst vor kurzem ihrer Schweigepflicht entbunden“ worden, ist falsch. Das ist bereits 2009 passiert: „In den folgenden Wochen konnte eine Zunahme an Artikeln der Schweizer Presse festgestellt werden, in den sich ehemalige Mitglieder (...) zu Wort meldeten“. (Meier, S. 7). Seither sind es noch mehr geworden. Deshalb ist auch die Aussage im Film: „Heute treten sie aus dem Schatten“ unkorrekt. Die VeteranInnen sind

nicht nur im Matter-Buch, an offiziellen Anerkennungsfeiern, in Zeitungsinterviews, sondern auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, beispielsweise bei Aeschbacher am 15.1.2015, zu Wort gekommen.

**Artikel 4, Absatz 2 RTVG hält fest: „Redaktionelle Sendungen mit Informationsgehalt müssen Tatsachen und Ereignisse sachgerecht darstellen, so dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann.“**

Auch diese Bestimmung wird schwerwiegend, zum Teil grotesk verletzt.

Die Darstellung der Bedrohung aus dem Osten durch die P-26-Mitglieder (zB. 4. Minute) wird stehen gelassen, obwohl die jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnisse (z.B. Fuhrer/Wild: Alle roten Pfeile kamen aus Osten – zu Recht? Band XI der Reihe „Der Schweizerische Generalstab“, Baden 2010) sie Lügen strafen. Die beiden Autoren, die alles andere als Armeegegner sind, benützen dabei sehr starke Worte: „übersteigerte eidgenössische ‚Bedrohungslüge‘ (S. 546).

Gegen den möglichen (und nicht ganz falschen) Einwand, heute wisse man mehr, ist zu bemerken, dass nicht nur eigenständige Denker wie Jean-Rudolf von Salis oder Herbert Lüthy, sondern die Nachrichtendienste selber eine andere Einschätzung hatten. Die beiden zitierten Militärgeschichtler schreiben in ihrem Schlusswort: „Erstaunlich ist, dass (...) die ständige Bedrohung durch den aggressiven und waffenstarrten Osten vom Nachrichtendienst nicht geteilt worden ist.“ (S. 546)

Die Film-Aussage „Niemand denkt daran, dem nationalen Verteidigungsbudget Schranken zu setzen“ (5. M.), ist schlicht und einfach falsch. Siehe u.a. Chevalier-Initiativen in 50er Jahren / Anti-Atom-Initiativen, Ostermärsche und jurassische Proteste gegen Waffenplatz in 60er Jahren / 49.7 Prozent Ja zu Kriegsmaterialexportverbot 1971 / Soldaten- und Kasernenkomitees in 70er Jahren / mehr als 10'000 verurteilte Militärverweigerer zwischen 1970 und 1990. Stellen wir der Aussage des Redaktors, „dass es (bloss) vereinzelte kleine Gruppen gab, die sich vergeblich darum bemühten, Kürzungen am Budget vorzunehmen“ folgende Fakten aus der Zeit der P-26 gegenüber:

Drei Riesendemos gegen die Aufrüstung (auch die schweizerische) 1981 (Bern 30'000-40'000); 1982 (Genf 20'000); 1983 (Bern 40'000): Waren das „Vereinzelte“?

SP-Rüstungsreferendum mit 41% Ja am 5.4.1987: War die SP eine „kleine Gruppe“?

Rothenthurm-Initiative, die 6.12.87 mit 57% angenommen wurde: War diese Bemühung vergeblich?

GSoA-Initiative machte mehr als eine Million Stimmen und damit 36% am 26.11.89: War diese Bemühung vergeblich?

Die Vernütelung des Dissenses gegen Aufrüstung und Militarismus durch den Film und durch den zuständigen SRF-Redaktor passt auffällig zur Verharmlosung des Szenarios „Umsturz“ samt „Unterwanderung“.

Die diesbezügliche Schlüsselaussage der PUK-EMD wird erstens höchst verkürzt dargestellt und zweitens dementiert (35.-37. sowie 44.-46. Minuten), wobei die Dementi kommentarlos und damit affirmativ stehen gelassen werden. Die PUK-EMD-Aussage soll an dieser Stelle wiederholt werden: „Mit dem ‚Umsturz durch Unterwanderung‘ wird eine Einsatzmöglichkeit definiert, die unter demokratischen Gesichtspunkten nicht annehmbar ist. Dieses Szenario schliesst nicht aus, dass die Organisation auch bei einem in demokratischen Formen zustande gekommenen Machtwechsel eingesetzt werden könnte. Nach Meinung der PUK EMD, die vom Bundesrat geteilt wird, kann es in einer Demokratie nicht Aufgabe der Führung einer Widerstandsorganisation sein zu beurteilen, ob ein politischer Machtwechsel auf Unterwanderung beruht und daher mit den Mitteln des Widerstandes rückgängig zu machen ist - oder ob ein solcher Machtwechsel das Ergebnis einer

freien und durch keine Unterwanderung verfälschten Meinungsbildung der Mehrheit darstellt - und daher zu akzeptieren ist.“ (S. 192)

Falsch zitiert und verortet wird in der Antwort von Daniel Pünter die in der Beanstandung gemachte Aussage „Die diesbezügliche Aussage des Berichts PUK-EMD werden erstens verkürzt dargestellt und zweitens dementiert“. Das „diesbezüglich“ wird von Pünter weggelassen und so geht die Bezüglichkeit zum Szenario „Umsturz“ samt „Unterwanderung“ verloren. Der Redaktor antwortet stattdessen mit Zitaten aus der und über die Parlamentsdebatte, also eine andere Frage. An der fällt vor allem auf, dass ein einziger Linker (Borel SP NE) im Film zu Wort kommt. Damit ist auch die Parlaments-Sequenz arg einseitig. Und Egglys wiederholte Wort „vielleicht“ bezüglich der rechtlichen Grundlage und der zivilen Kontrolle kommen auch nicht gerade kritisch hinüber.

Höchst fragwürdig ist auch der Umgang mit der wohl spannendsten und aufschlussreichsten Szene im Film. In der Minute 33 wird eine Pressekonferenz gezeigt, die am 7. Dezember 1990, sechs Tage vor der Nationalrats-Debatte über die PUK-EMD, durchgeführt wurde. An der fraglichen PK wurde der bereits enthüllte Chef der P-26, Efreim Cattelan alias „Rico“, der Öffentlichkeit vorgestellt. Rechts von „Rico“ sitzen der Generalstabschef Heinz Häsler, dessen Vorgänger Hans Senn und der ehemalige UNA-Chef Richard Ochsner. In der fraglichen Szene sieht man, wie ein Herr, der durch den Film nicht vorgestellt wird, „Rico“ den Stuhl hinschiebt und sich dann links von ihm hinsetzt. Dass der fragliche Herr, Hans-Rudolf Strasser (den nur völlige Insider im Film erkennen), in keinem Wort erwähnt wird, ist völlig unverständlich. Der damalige Informationschef des EMD und des Generalstabs gehörte dem Führungsstab der P-26 an – als Verantwortlicher für Propaganda, beziehungsweise Psychologische Kriegsführung. Allerdings wussten das damals weder die anwesenden Medienschaffenden noch sein Vorgesetzter, Bundesrat Villiger. Als Strasser alias „Franz“ vier Tage später vom Schweizer Radio enttarnt wurde, wurde er gleich entlassen.

Es gibt zwei Erklärungen für den filmischen Lapsus: Die Filmemacher haben übersehen, um wen es sich bei der Person, die dem P-26-Chef den Stuhl hinrückt, handelt. Dann würde sich die Frage stellen, ob sie genügend Wissen haben, um einen Dokumentarfilm zu machen, der den Ansprüchen von Artikel 4 RTVG gerecht wird. Oder (was noch schwerwiegender wäre): Sie haben das sehr wohl gewusst, dieses brisante Wissen aber unterschlagen, weil es ein sehr bezeichnendes und fragwürdiges Licht auf die P-26 und die Armeeführung wirft. Vor allem, was ihr Verhältnis zur Demokratie, insbesondere zu den zuständigen zivilen Behörden und zur Öffentlichkeit, betrifft.

Diese Szene macht klar (allerdings nur, wenn man Strasser erkennt und über ihn informiert ist), dass die P-26 ein staatsähnliches Gebilde im eigentlichen Staat gewesen ist. Weiter macht sie klar, dass die Öffentlichkeit und die zivilen Behörden auch nach der Veröffentlichung des PUK-EMD-Berichts und nach der Ständeratsdebatte hinters Licht geführt wurden. Aber allein die Abhaltung einer Pressekonferenz durch die Armeeführung und den EMD-Informationsschef über die PUK-EMD kurz vor dem Plenum der Volksvertretung verstösst gegen die verfassungsmässige Ordnung. Einer deren wichtigsten Grundsätze ist das Primat der Politik. Bezeichnenderweise wird auch das im Film nicht moniert.

Wenn der Redaktor findet, es sei „für das Publikum nicht wichtig zu wissen, ob an der Pressekonferenz noch weitere Mitglieder der P-26 sassen“, dann weicht er der Problematik aus (und wiederholt die beschönigende Haltung des Films). Es ging erstens nicht um irgendein P-26-Mitglied, sondern um eine Führungsfigur. Zweitens zeigt die Szene auf, wie respektlos die P-26-Verantwortlichen gegenüber der Öffentlichkeit (Medienschaffende und BürgerInnen) und der Demokratie gewesen sind. Und drittens ist es journalistisch schlicht und einfach nicht nachvollziehbar, eine derart brisante Szene zu „verschenken“.

Leider geht der Ombudsmann auf unsere kritischen Fragen zu dieser Schlüsselszene überhaupt nicht ein.

### **Schlussbemerkungen**

Titus Meier und andere kritisierten die PUK EMD-Bericht, sie vernachlässigte die historische Einbettung. Allerdings scheint er damit eine „Bedrohungslage“ zu meinen, die im Kalten Krieg offizielle Gültigkeit hatte, aber wissenschaftlich stark relativiert wurde. Zudem würde eine Einbettung bedingen, dass auch die andere Seite der Geschichte einbezogen wird. In seiner Lizenzatsarbeit listet Meier in der Einleitung alle Nachlässe und Leute auf, die er konsultiert und mit denen er gesprochen hat. (S. 12f.) Es kommt ausschliesslich die Armee- und P-26-Seite vor.

Wenn wir der zitierten Aussage von Titus Meier etwas abgewinnen können, dann aus einem anderen Grund: Die P-26 verkörperte eine Kalte-Kriegs-Hysterie, welche mit der objektiven Wirklichkeit wenig, mit innenpolitischer Disziplinierung umso mehr zu tun hatte. Tatsächlich hätte eine kritische Aufarbeitung der P-26 ausgeweitet werden müssen auf die ganze offizielle Schweiz. So hat diese in den zehn Jahren von 1981 bis 1990, in denen die Geheimmarmee existierte, 6347 junge Schweizer ins Gefängnis gesteckt, weil sie auf einer anderen Seite als die der P-26 standen.

Vor dem Hintergrund der – wie schon gesagt: wissenschaftlich dementierten – Bedrohungslage sind die Aussagen des Redaktors Daniel Pünter über diese höchst aufschlussreich. Seine „historische Einbettung“ des Kalten Krieges steckt selber im tiefsten Kalten Krieg. Ebenso fragwürdig ist seine historische Kontinuität, die aus durchsichtigen Gründen bis 1940 hergestellt wird. So soll der übertriebene und freiheitsgefährdende Antikommunismus zusätzlich legitimiert werden, indem man ihn in eine Kontinuität mit der Abwehr gegen die Nazis stellt. Die Vorgeschichte der P-26 beginnt laut vorhandenen Quellen 1956 mit dem Postulat Jäckle. Laut dem Historiker Thomas Buomberger gehen die „Anfänge“ einer Geheimorganisation „auf das Ende des Zweiten Weltkriegs“ zurück (Die Schweiz im Kalten Krieg, Baden 2017, S. 347). Wer Meiers Lizenzatsarbeit genau liest, kommt auf den entsprechenden Seiten 64 bis 107 zu einem ähnlichen Befund. So lautet der Übertitel über die Kriegszeit: „Private“ Organisationen des Widerstandes.

Grotesk und gleichzeitig aufschlussreich ist die folgende Aussage des zuständigen Redaktors: „Genauso wie Robert Grimm im Jahre 1935 seine Genossen davon überzeugte, die Schweizer Armee zu akzeptieren und mit der Waffe in der Hand für die Demokratie zu kämpfen, genauso liessen sich auch die Mitglieder der P-26 überzeugen, dass sie für die Verteidigung der Demokratie einstehen würden, wenn sie in Gefahr geraten würde.“ Grimm würde sich dafür bedanken, dass sozialdemokratische Soldaten mit den Angehörigen einer Geheimmarmee gleichgesetzt werden.

Mit freundlichen Grüssen

**Unterzeichnende der Popularbeschwerde gegen die einseitige Ausstrahlung des einseitigen Films „Die Schweizer Geheimgarnitur P-26“**

Josef Lang Blumenbergstrasse 42 29. April 1954